

Polizeianwärter müssen nach München

Von Jürgen Umlauf

München – Polizeianwärter aus Ober- und Unterfranken sowie aus der Oberpfalz müssen nach Abschluss ihrer Ausbildung weiter mit einer Zwangsversetzung nach München rechnen. „Ich sehe hier auf absehbare Zeit keine Entspannung, wir werden auch in den kommenden Jahren junge Bewerber aus Nord- und Ostbayern selbst gegen ihren Willen nach München versetzen müssen“, erklärte Innenminister Joachim Herrmann, CSU, bei einem Pressegespräch. Wegen der höheren Kriminalität in der Landeshauptstadt gebe es hier einen größeren Bedarf an Polizisten, zudem sei die Zahl der Bewerber aus München selbst weiterhin zu niedrig. Daran habe auch das „Sonderprogramm München“ kaum etwas geändert, das jungen Bewerbern aus dem Raum München einen Einstellungsbonus bei der Polizei gewährt.

Wie Herrmann weiter erklärte, wird sich der laufende Personalabbau in den Polizeiinspektionen entlang der bayerisch-tschechischen Grenze noch einige Zeit lang fortsetzen. Dort bestehe nach wie vor ein „personelles Übersoll“. Dieses sei Folge der Integration der Grenz- in die Landespolizei und des Versprechens an dort tätige Beamte, ihren Dienstposten nicht zwangsweise verlassen zu müssen. Viele der davon Betroffenen gingen nun in den Ruhestand, die frei werdenden Planstellen würden jedoch in Inspektionen anderer Orte mit höherem Personalbedarf wiederbesetzt.

Insgesamt stehe die bayerische Polizei gegenwärtig personell so gut da wie noch nie in ihrer Geschichte, sagte der Minister. Ab 2012 werde es bei der Polizei konstant über 39000



Junge Polizeianwärter aus Ober- und Unterfranken müssen weiterhin damit rechnen, dauerhaft in München Dienst tun zu müssen. Foto: dpa

Stellen geben und damit gut tausend mehr als im Mittel der Vorjahre. Herrmann räumte ein, dass es gegenwärtig in mancher Dienststelle als Folge früherer Sparbeschlüsse „personell noch etwas enger“ sei, doch wenn ab Ende dieses Jahres die seit 2009 zusätzlich eingestellten Anwärter mit der Ausbildung fertig seien, kämen diese auch in den Dienststellen an. „Bei der bayerischen Polizei wird jede frei werdende Dienststelle sofort wieder besetzt“, betonte Herrmann. Im Rahmen der Polizeireform seien zudem 420 Stellen für Schutz- und kriminalpolizeiliche Dienste umgeschichtet worden.

Familie Kulac lebt in Lichtenberg

Lichtenberg – In der Berichterstattung über den zehnten Jahrestag des Verschwindens der neunjährigen Lichtenberger Schülerin Peggy Knobloch ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Die Familie von Peggys rechtskräftig verurteiltem Mörder, Ulvi Kulac, hat Lichtenberg nicht – wie in dem Artikel beschrieben – verlassen. Sie lebt weiterhin im Ort. Erdal und Elsa Kulac legen Wert auf die Feststellung, dass in dem Artikel der falsche Eindruck vermittelt werde, sie hätten unter dem Druck der Lichtenberger Bevölkerung aus der Gemeinde wegziehen müssen. „Diese unwahre Behauptung entbehrt jeder Grundlage! Exakt das Gegenteil ist der Fall, wie uns die Unterstützung der Lichtenberger Bürger, bis auf ganz wenige Ausnahmen, zeigt“, bekräftigt die Familie in einem Brief an unsere Zeitung. Die Frankentage bittet für die fehlerhafte Berichterstattung um Entschuldigung.

Thema des Tages: Medizintechnik wie im Weltall – bald auch in Hof



Weltweit arbeiten heute rund 3500 Anwender mit dem Prognos-System aus Waldershof: „Etwa 60 Prozent davon sind Allgemeinärzte“, erklärt MedPrevent-Chef Dieter Pies. „25 Prozent sind Zahnärzte und 15 Prozent Heilpraktiker.“ Foto: Florian Miedl

Der Kosmonauten-Check

Die Firma MedPrevent in Waldershof entwickelt medizinische Geräte. Sie können Störungen im Körper erkennen, bevor sich Krankheitssymptome zeigen. Die Technik stammt aus der russischen Raumfahrt.

Von Beate Franz

Waldershof – Es klingt wie ein modernes Märchen, wenn Dieter Pies von seiner Arbeit erzählt. Der Inhaber und Geschäftsführer des Medizintechnik-Unternehmens MedPrevent aus Waldershof (Kreis Tirschenreuth) entwickelt und vertreibt Diagnose- und Therapie-Geräte: „Sie können Störungen im menschlichen Organismus erkennen, bevor sich Krankheitssymptome entwickelt haben“, erklärt der 72-Jährige. Das System verbindet die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) mit moderner Computer-Technik. Die Lizenz für die sogenannten Prognos-Geräte hat Pies in den neunziger Jahren vom Russischen Institut für Energiemedizin in Moskau gekauft – der Institution, die über die Gesundheit der Kosmonauten im Weltall wacht. Der Beweis dafür steht in einer Vitrine im Flur der MedPrevent-Geschäftsräume in Waldershof: der Urtyp des Prognos-Gerätes, das den russischen Kosmonauten Valery Poliakov 438 Tage lang nonstop durchs Weltall begleitet hat. Ein großformatiges Foto an der Wand gegenüber zeigt Poliakov beim Prognos-Gesundheitscheck in der Schwerelosigkeit der Raumkapsel Mir.



Zentrum für neue Wege in der Medizin

Pies hatte den Kosmonauten und Medizinprofessor im Jahr 2002 zu mehreren Vorträgen nach Deutschland geholt. Damals sagte Poliakov: „Trotz meiner 57 Jahre würde ich sofort zum Mars fliegen, aber nur mit der ständigen Diagnose und Therapie von Prognos.“

Für die Marsmission hatten russische Spitzenmediziner das Prognos-System ursprünglich entwickelt. Sogar die Raumfähre Buran sei bereits fertig gewesen, erklärt Pies. Aber

dann kam die Perestroika. Selbst Top-Wissenschaftler wie der russische Medizinprofessor Wladimir Zagriadskij, der die Kosmosmedizin maßgeblich mit entwickelt hat, „haben plötzlich keine Gehälter mehr bekommen“, erzählt Pies.

Er selbst hatte damals eine Elektronikfirma und wollte mit den Russen ins Geschäft kommen. Ein Bekannter in Moskau hatte die Begegnung mit Zagriadskij vermittelt, im September 1994. „Die Russen waren pleite und brauchten Geld“, sagt er. „Und ich war an ihrem Produkt interessiert. Meine Verhandlungsposition war nicht schlecht.“ Der Diplomkaufmann kam mit einem „neuen Baby“ zurück: Für 500000 Euro überließen ihm die Russen die Lizenz für die Prognos-Technologie.

In den vergangenen Jahren hat Pies mit seinen zwölf Beschäftigten – darunter auch sein Sohn Christian – die Hard- und Software stetig weiterentwickelt. Weltweit arbeiten heute 3500 Anwender mit dem Prognos-System. „Etwa 60 Prozent davon sind Allgemeinärzte“, erklärt der MedPrevent-Chef, „25 Prozent sind Zahnärzte und 15 Prozent Heilpraktiker.“

Auch für Privatkunden will der Wahlloberfranke den Kosmonauten-Check zugänglich machen: Ende des Jahres soll ein Prognos-Diagnose-Stift auf den Markt kommen, der die ganze Technik im Miniaturformat enthält. Die Auswertung der individuell gemessenen Energiewerte er-

halten Anwender via Internet von MedPrevent in Waldershof. Zwei Prognos-Testplätze will Pies für interessierte Bürger in der Hofer Münch-Ferber-Villa installieren. Außerdem sollen dort Fortbildungen für Ärzte und Fachärzte stattfinden.

An Ideen mangelt es Dieter Pies und seinem Team nicht: Fast fertig ist eine neue Software für Misteltherapie bei Brustkrebspatientinnen. Das Modul zeigt an, welche Mistelvariante für die jeweilige Kranke besonders gut geeignet ist. Pies hat es gemeinsam mit dem Bad Stebener Arzt Dr. Johannes Wilkens entwickelt. Mit dem spanischen Medizin-Professor Dr. Jesus Lozano hat er ein Programm für die Erkennung von Nahrungsmittel-Unverträglichkeit geschaffen. Für Kardiologen existiert bereits ein Prognos-Modul. Pies' neuestes Projekt widmet sich der Tiermedizin, speziell der Meridian-Diagnose und -Therapie von Pferden. Kein Märchen – wirklich nicht.

Spenden für die Villa

90 Prozent der Baukosten für die Münch-Ferber-Villa in Höhe von 3,5 Millionen Euro sind gesichert. Wenn Sie den Restbetrag mitfinanzieren möchten, überweisen Sie Ihre Spende an die Fördergesellschaft Münch-Ferber-Villa e.V., Konto Nr. 788 926 400, bei der Commerzbank Hof, BLZ 780 400 81, Stichwort „Münch-Ferber-Villa“.

Am Anfang war Skepsis

Eine Zahnarztpraxis in Sparneck verwendet das Prognos-System. Die Mediziner schätzen den hohen präventiven Effekt.

Von Beate Franz

Sparneck – Anita Pohl-Müßig gibt es offen zu: Auch sie hat das kleine gelbe Kästchen namens Prognos anfangs mit Skepsis betrachtet. „Ich konnte mir nicht vorstellen, wie das als Diagnose- und Therapiegerät funktionieren soll“, berichtet die Zahnärztin. Sie arbeitet mit ihrem Kollegen Dr. Rüdiger Schott in Sparneck in einer Praxisgemeinschaft. Seitdem sie sich selbst getestet hat und ihre eigenen Diagnosen durch das Gerät nicht nur bestätigt sah, sondern auch Hinweise auf versteckte Probleme erhielt, ist sie davon überzeugt. „Den Patienten geht es genauso“, erklärt die 56-Jährige. „Sie sind jedes Mal erstaunt, wie sich mit dieser Methode Schwachstellen er-

kennen und behandeln lassen.“

Etwa 30 Patienten hat die Zahnärztin bisher mit den Prognos-Geräten untersucht. Die Methode ist völlig schmerzfrei. Mit einer Messsonde tippt die Ärztin dafür mehrfach auf die 20 Akupunkturpunkte neben den Ansätzen der Fingernägel. Dort enden nach chinesischem Medizinverständnis die Meridiane – das sind die Energieleitbahnen im Körper. Die Ergebnisse der Frequenzmessungen werden in einen Computer übertragen. Die Software verarbeitet die Werte zu einer Grafik – mit roten und grünen Balken. Je tiefer die Balken in den roten Bereich zeigen, zum Beispiel im Feld 3D-Balance, desto wahrscheinlicher ist der Behandlungsbedarf. Eine gestörte 3D-Balance weist den Zahnarzt etwa auf Fehlstellungen im Kiefer hin. Auch ener-



Schmerzfreie Methode: Anita Pohl-Müßig (rechts) misst die Frequenzwerte der Patientin. Foto: fz

getische Störungen durch Amalgam zeigt das System an – selbst wenn der Patient diese gar nicht wahrnimmt. Das Gerät kann Entzündungen des Kieferknochens nachweisen, die auf dem Röntgenbild unsichtbar sind. In Verbindung mit herkömmlichen Methoden kann der Zahnarzt so exaktere Diagnosen erstellen.

Entwickelt hat das System die Firma MedPrevent aus Waldershof (siehe Artikel oben) – gemeinsam mit

dem Zahnmediziner Professor Dr. Gerd Volland aus Heilsbrunn.

Noch müssen Kassenpatienten die Untersuchung selbst bezahlen. Die Kosten in Höhe von 180 bis 200 Euro übernehmen nur Privatkassen.

Allerdings ist das Geld unter Umständen gut investiert. „Bisher hat man zu wenig auf die Bedeutung der Zähne für die Gesundheit geachtet“, erklärt Anita Pohl-Müßig. Wer weiß schon, dass entzündetes Zahnfleisch das Risiko erhöht, an Diabetes zu erkranken? Oder dass Fehlstellungen des Gebisses zu Wirbelsäulen- und Gelenkproblemen führen können? „Der präventive Effekt mit Prognos ist sehr hoch“, betont Anita Pohl-Müßig. Als Zahnärztin weiß sie, dass bis zu 80 Prozent der Störfelder im Körper ihren Ausgang bei Zahn- und Kieferproblemen haben können.

Fränkischer Zahnärztetag

Weitere Informationen für Fachbesucher auf dem Fränkischen Zahnärztetag am 20. und 21. Mai in Bayreuth. www.medprevent.com

Herrmann will mehr regionale Förderung

Von Jürgen Umlauf

München – In vielen Kommunen Nord- und Ostbayerns sinken die Einwohnerzahlen. Innenminister Joachim Herrmann, CSU, lehnt dennoch eine Gemeindegebietsreform ab. In einer von den Freien Wählern beantragten Ministerbefragung forderte Herrmann die betroffenen Gemeinden vielmehr auf, verstärkt auf Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg zu setzen. „Nicht jede Kommune muss künftig die komplette Infrastruktur für sich allein aufrechterhalten“, betonte Herrmann. Viele Einrichtungen könnten auch gemeindeübergreifend genutzt werden.

Ausbau des Internets

Im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs strebt die Staatsregierung laut Herrmann zudem an, Gemeinden mit sinkender Bevölkerungszahl länger höher zu unterstützen als bislang geplant. Nach der aktuellen Regelung werden die Zuwendungen mit fünfjähriger Verzögerung der niedrigeren Einwohnerzahl angepasst. Im Gespräch sei nun, diese Phase auf sieben oder acht Jahre zu verlängern, sagte Herrmann. Außerdem kündigte der Minister für das nächste Jahr eine Erhöhung der regionalen Wirtschaftsförderung an. Bis zum Herbst werde die Staatsregierung einen „beeindruckenden Aktionsplan“ für die strukturschwachen ländlichen Räume vorlegen, „alle darin enthaltenen finanzwirksamen Maßnahmen werden im Nachtragshaushalt 2012 ihren Niederschlag

Zweistellige Verluste

Diese Orte werden laut Prognose besonders viele Einwohner verlieren:

Landkreis Hof	
Weißdorf	- 18,0 %
Schauenstein	- 17,1 %
Schwarzenbach/Wald	- 16,9 %
Landkreis Wunsiedel	
Kirchenlamitz	- 18,6 %
Thiersheim	- 18,3 %
Schirnding	- 16,8 %
Landkreis Kulmbach	
Presseck	- 17,2 %
Guttenberg	- 12,5 %

finden“, sicherte Herrmann zu. Im weiteren Verlauf der Debatte versprach der Minister, sich für den Ausbau leistungsfähigerer Internet-Verbindungen im ganzen Land einzusetzen. Damit könnten zusätzliche Tele-Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese seien eine „echte Chance für den ländlichen Raum“.

Hintergrund für die Landtagsdebatte um die künftige Förderung der strukturschwachen ländlichen Räume ist die detaillierte Prognose zur Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden unter 5000 Einwohner. Auf der Basis der Einwohnerzahlen von 2009 hat das statistische Landesamt in vier Szenarien die Entwicklung bis 2021 hochgerechnet. Als wahrscheinlichste Variante gilt die Fortschreibung der Entwicklung der vergangenen Jahre. In den meisten Gemeinden im östlichen Oberfranken war diese von Abwanderung geprägt. Demnach müssen die meisten kleineren Kommunen bis 2021 mit einem deutlichen Bevölkerungsrückgang rechnen.

Dramatischer Schwund

Im Landkreis Hof ist Feilitzsch die einzige positive Ausnahme; dort soll die Einwohnerzahl konstant bei 2900 bleiben. Von den 20 übrigen Gemeinden werden 14 mehr als zehn Prozent ihrer Einwohner verlieren. Ähnlich ist die Situation im Landkreis Wunsiedel. Von den 13 kleineren Gemeinden werden nach der Prognose zehn zweistellig an Einwohnern verlieren. Als einzige Gemeinde kann Bad Alexandersbad mit einer Zunahme rechnen, nämlich plus 7,2 Prozent.

Im Landkreis Bayreuth schwanken die Prognosedaten zwischen plus 11,6 Prozent in Gesees am Rand von Bayreuth bis minus 20 Prozent in Warmensteinach im Fichtelgebirge. Im Landkreis Kulmbach sagen die Statistiker für Wirsberg die günstigste Entwicklung voraus, nämlich eine gleichbleibende Einwohnerzahl.